Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Wer eine Sache richtet, ohne sie zu kennen, ist nicht weise.

X. Band. November 1878. Nr. 11.

Eine Predigt,

gehalten von Orson Pratt, in der Salzseestadt
den 23. Juni 1878.

Auslegung der Schrift. — Scheinbare Wunder, wenn nothwendig, leicht vollzogen. — Ungehorsam bringt Jammer. — Erfüllung von Prophezeiungen. —

Ich will die Aufmerksamkeit der Versammelten auf einen Theil einer im Mathias enthaltenen Prophezeihung lenken, welche im letzten Kapitel des alten Testamentes zu finden ist. —

„Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.

„Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastkälber.

„Ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie sollen Asche unter euren Füßen werden des Tages, den ich machen will, spricht der Herr Zebaoth."

Im Aufstehen uud Oeffnen der Bibel trug es sich zu, daß ich diese Worte aufschlug, welche ich nun gelesen habe und von Malachia, einem der letzten alten Propheten gesprochen wurden. Diese Worte sind den Heiligen der letzten Tage sehr gut bekannt, indem sie oft daran erinnert werden. Im Lesen der Prophezeihungen der heiligen Propheten, erwarten wir, daß der Theil davon, welcher noch unerfüllt ist, zu seiner geeigneten Zeit und Stunde erfüllt werden wird. Wir lesen die heilige Schrift nicht, wie die meisten Einwohner der Erde es thun, indem sie denken, daß sie geistig ausgelegt werden muß. Es sind beinahe gar keine Prophezeihungen, welche nicht von dieser Generation, sowohl wie von denen ihr vorgegangenen, ganz anders ausgelegt werden, als wir sie wirklich lesen.

Sie betrachten begeisterte Männer, als ob sie ein Ding sagen und ein anderes meinen würden und der einzige Weg, um auszufinden, was sie zu sagen und anzudeuten wünschen, ist, daß sie unbegeisterte Männer beanspruchen, ihnen ganz andere Meinungen mitzutheilen, als die Bedeutung der Worte begeisterter Schreiber. Wenn man verhältnißmäßig redet, so gibt es wenige Personen unter den christlichen Nationen, welche sich von dem allgemein vorkommenden Glauben entscheiden, daß die Bibel ein Buch sei, welches durch die Weisheit und das Lernen von uninspirirten Predigern, welche nach der Weise der Menschen hohe Bildung besitzen, müße ver-

standen werden und daß sie fähiger seien, die Dinge Gottes auszulegen, als er oder diejenigen, durch welche sie gesprochen wurden; auch die Heiligen der letzten Tage, welche gleicherweise unterrichtet waren, hatten (vor der Taufe) ähnliche Ansichten; aber nachdem sie das ewige Evangelium annahmen und von dem heil. Geist empfingen, durch welchen die Bibel geschrieben wurde, wurden sie von ihren irrigen Meinungen überzeugt und lernten, daß das ganze Wort Gottes, welches noch nicht erfüllt ist, erfüllt werden muß — und daß es in demselben Licht und Sinn zu verstehen ist, als das Schreiben von uninspirirten Personen, wenn sie über irgend einen gewöhnlichen Gegenstand klar und deutlich schreiben würden, zu verstehen ist, gebraucht wird. Wenn wir z. B. Briefe von unsern Freunden von der Ferne erhalten, denken wir niemals daran, eine andere Auslegung dem darin enthaltenen Sinn zu geben und zu beanspruchen, daß es etwas anders meint, als das darin Geschriebene. Wenn deshalb die Propheten vor Alters vorhersagten, daß „der Tag kommt, welcher soll brennen, wie ein Ofen“ und daß „alle Verächter und Gottlosen sollen Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzeln noch Zweige lassen.“ Müßen wir glauben, daß der Prophet gerade das meinte, was er sagte?

Wenn wir im ersten Buch Moses von den Regen lesen, welche vom Himmel fielen und die Fluth, welche die Erde bedeckte, verursachten, in Erfüllung einer warnenden Vorhersagung, welche dem dazumal lebenden Volke zuerst verkündigt und durch welche sie von der Erde vertilgt wurden und ertranken, müssen wir glauben, daß der inspirirte Schreiber, welcher die Worte schrieb, den Vorfall, so weit es die Hauptsachen betrifft, schilderte, wie er sich ereignete und die Fluth wirklich ein Gewässer war, welches auf allen Theilen der Erde statt fand. Ich will nicht behaupten, daß die Fluth sich in demselben Moment über die ganze Erde ergoß und ehe sie aufhörte, der ganze bewohnbare Theil der Erde mit Wasser bedeckt war. Wie das sich zutrug, ist uns durch den inspirirten Schreiber nicht gegeben, sondern unserer Vermuthung überlassen.

Der Herr hat verschiedenartige Wege und Mittel, durch welche er einen solchen Vorfall vollziehen kann. — Wie leicht wäre es ihm z. B. alle Einwohner der gemäßigten und nördlichen Gegend zu ersäufen, wen er dem Umlauf der Erde um ihre Achse Einhalt thun würde; es sei denn, ein anderes Wunder würde geschehen, um die Wasser, welche um die aequatorischen Gegenden aufgehäuft sind, zu verhindern, daß sie der Polar-Gegend zu fließen w ü r d e n, sonst würden sie natürlicher Weise, sobald die Erde zu rotiren aufhören oder sich langsamer bewegen würde, zur Folge haben, daß die in den aequatorischen Gegenden sich befindenden Wasser den Polar-Gegenden zu fließen m ü ß t e n. Es ist eine leichte Sache für einen Mathematiker, die Tiefe des Wassers in irgend einer Entfernung unseres Globus, falls eine solche Begebenheit sich ereignen sollte, zu bezeichnen. Die Gewässer im Rücktritt von den großen aequatorischen Gegenden würden die höchsten östlichen Berge wenigstens eine englische Meile tief unter Wasser begraben. Ich sage nicht, daß dieses die Weise war, auf welche der Herr verursachte, „die Quellen der Tiefe aufzubrechen. Es mögen andere, uns unbekannte Vorfälle stattgefunden haben, aber sagen: solches hat nie stattgefunden, ist etwas Unbegründetes.

Es mag Einer sagen, daß dieses nicht die ganze Erdfeste bedeckt haben würde, sondern hätte die aequatorischen Ländereien noch höher über dem Ozean liegen lassen und wenn alle Länder der Erde unter Wasser gewesen sein müssen, wie wäre das zu verstehen? — Sehr einfach. — Bewegt sich die Erde schneller, als gewöhnlich um ihre Achse, — sage in der Hälfte Zeit — in 12 anstatt 24 Stunden und die

ganze aequatorische Gegend würde mit Wasser bedeckt sein; wie leit wäre es für den Herrn zu bewerkstelligen, daß sich die Erde schneller oder langsamer bewegen würde, um somit die der Fluth zugeschriebenen Begebenheiten zu bezwecken.

Wenn wir also lesen, daß der Herr die ganze Erde, mit Ausnahme Weniger, die Rettung in der Arche fanden, entvökkerte, warum sollte es eine unglaubliche Sache sein, daß der Herr die Erde wieder leer machen kann, nicht durch Wasser, sondern verheerendes Feuer? Es mag wohl gesagt werden, daß es unbegreiflich ist, wie ein allgemeines Feuer über die ganze Erde gehen, — es sind aber verschiedene Wege, durch welche dieses geschehen kann. Wie verursachte der Herr vor Alters, daß Feuer unter den Kindern Israels, wenn sie seine heiligen Gesetze übertraten und gegen Gott klagten und murrten, ausbrach? (Engl. Uebers.) Es ist uns gesagt, daß Feuer von seiner Gegenwart ausging und auf der Stiftshütte ruhte; er war im Tabernakel und seine Wolke über demselben und Feuer ging aus von der Mitte desselben oder dem Platz, von welchem es dem Herrn gefiel, seine Herrlichkeit zu offenbaren und viele Menschen kamen um.

Es mag Einer sagen: dieses war ein übernatürliches Feuer, welches von der Gegenwart Gottes, von dem Tabernakel, ausging und Tausende von Uebertretern vertilgte. Ich möchte fragen: kann nicht dasselbe Wesen, welches im Stande war, die Zernichtung durch Feuer von einigen tausend Personen zu verursachen, bezwecken, daß es in größerem Maßstab und in einer mehr allgemeineren Wirkung geschehen kann? Hat er nicht dieselbe Macht, ein übernatürliches Feuer über die ganze Erde ergehen zu lassen, ja, zur Vernichtung der Verächter, Spötter und Gottlosen, daß er sie wirklich verbrennen kann und ihre Körper zu Asche machen, gleichwie ein Landmann, wenn er Feuer zu den Strohstoppeln seines Feldes setzen würde? Wenn wir zugeben, daß das Erstere übernatürlich war, daß Gott wirklich die Uebertreter in Israel durch Feuer verbrannte, sind wir auch willig zuzugeben, daß dasselbe Wesen, welches es auf kleine Weise that, ein ähnliches Werk auf allgemeine Weise vollziehen kann. Es ist ganz vernünftig, dieses zuzugeben. Der Herr mag es vielleicht nicht geeignet finden, das Verbrennen in der letzten Zeit auf übernatürliche Weise zu vollziehen; er mag es vielleicht durch physische Mächte und Gesetze, durch gewisse Wechsel, welche auf unsere Elemente angewendet werden könnten, bezwecken; denn der Herr hält alle Elemente, nicht nur die unserer kleinen Erde, sondern alle, die das ganze Weltall ausmachen, in seiner Hand; er befiehlt und sie sind gehorsam in der Erfüllung, in der Ausführung seiner großen und weisen Pläne. Es ist in der Luft — welche wir und alle lebenden Wesen einathmen — ein Prinzip von Hitze, wenn nun diese Hitze in ihrer geheimen Form entfaltet ist oder von den Bestandtheilen der Athmosphäre ausgeht, würden dann nicht genügend da sein, um diese Umwandlung auf der Erde zu bezwecken? Gibt es nicht genügend Hitze, um nicht blos allein die Spötter und Verächter zu versengen, sondern auch zu verursachen, daß die Elemente unserer Erde durch dessen Heftigkeit zerschmelzen müßten? Durch dieses würde eine andere Prophezeihung erfüllt, welche sagt, daß die Berge wie Wachs zerschmelzen sollen vor der Gegenwart des Herrn. — Noch eine andere Prophezeihung sagt, daß die Berge zusammen fließen sollen, wie eine geschmolzene Masse und in Folge der großen Hitze laufen, wie die Flüsse, verbunden mit den Elementen, aus welchen unsere Luft und Berge bestehen. —

Würde er nicht auch im Stande sein, — ganz unabhängig von der geheimen Hitze, welche mit der Luft unserer Erde verbunden ist, — zu bewerkstelligen, daß das Centrum unseres Systems, die Sonne, mehr Hitze von sich geben könnte, ja, genügend, um die Gottlosen zu verzehren und die Erde zu verschmelzen durch deren

Heftigkeit? Ich erinnere mich, etwas gelesen zu haben in den Prophezeihungen von Jesaias in Bezug auf diese Sache. Auch erinnere ich mich in der Offenbarung Johannes 16,8 gelesen zu haben, daß die Menschen werden geplagt sein mit großer Hitze. Es sollte eines der großen Gerichte der letzten Zeit sein, wie es von dem inspirirten Mann gesehen wurde. Jesaias sagt von Diesem: „Das Licht des Mondes soll sein wie das Licht der Sonne und das Licht der Sonne soll siebenfältig sein u. s. w. — Wir wollen nun annehmen, die Hitze würde verhältnißmäßig mit dem Licht vermehrt oder in andern Worten: unsere Thermometer, wenn sie auf 100° Farenheit stehen, würden vermehrt zu 700°, was würde der Erfolg sein? Eine allgemeine Feuersbrunst über die ganze Erde würde stattfinden, wodurch Beides, alte und moderne Prophezeihungen in Erfüllung gehen würden.

Wir wollen dieses bei Seite lassen. Es ist nicht an uns, hierüber zu urtheilen, es sei denn, wir haben eine gewisse Unterweisnng, durch das Wort Gottes, auf welche Art und Weise er seine Absichten vollziehen wird. Es ist genügend für uns, zu wissen, daß er es thun wird. Es ist uns gesagt, daß das Verbrennen, soweit es die Verächter und Gottlosen betrifft, allgemein sein wird. Diesem vorangehend, werden vielfache Verheerungen stattfinden, wie z. B. Erdbeben, Plagen, Kriege u. s. w. u. s. w., die Tausende von der Erde vertilgen werden; aber das große Gericht, welches die Erde von Sünden reinigen wird, soll das Elemement des Feuers sein. Wird es viele Verächter und Gottlose haben zu der Zeit? Werden nicht die Meisten bekehrt sein, und folglich diesem großen Brande entgehen, gleichwie Noa dem Wassertodt entging? Ich will dieses beantworten durch Anführung einer andern Prophezeihung, in Jesaias im 24. Kap. angedeutet ist.

Dieser Mann Gottes sah die Zeit-Periode, da die Erde hin- und her taumeln sollte, wie ein betrunkener Mann und er sah den glorreichen Tag, an dem der Herr der Heerschaaren sollte regieren in Zion und Jerusalem. Unter andern Dingen sah er im Gesicht, daß die Erde entheiligt war unter deren Einwohner; indem der Prophet sagt: „Sie übertreten das Gesetz, ändern die Gebote und lassen fahren die Gebote, wodurch er zeigte, daß sie werden ein verdorbenes Volk sein, ein Volk, das z. B. die Ordonnanz der Taufe durch Untertauchung zum Besprengen oder Begießen umwandeln oder gänzlich wegthun und in gleichem Verhältniß die verschiedenen Ordonnanzen des Evangeliums, von ihrer früheren Form, in welcher sie der Herr offenbarte, umändern werden. Er sagt, durch den Mund seines Propheten, daß die Völker, welche sich dieser Gottlosigkeit schuldig machen, durch's Feuer heimgesucht werden sollen; darum verbrennen die Einwohner des Landes, so,daß wenige Leute übrig bleiben. (Engl. Uebers.)

Dieses ist noch einwenig bestimmter. Wir lernen durch Malachia, daß Wurzel und Zweig sollen ausgerottet werden, keine Wurzel und kein Zweig von Gottlosigkeit soll übrig bleiben; aber er gibt uns die Proportion zwischen den Gerechten und Gottlosen nicht; Jesaias hingegen ertheilt uns hierüber genauere Auskunft. Auf die Frage, wie Viele durch dieses große Gericht heimgesucht werden sollten, gibt er zur Antwort: „Die Einwohner der Erde sind verbrennt und wenige Leute übrig.“ Was, blos ein paar Personen werden bekehrt sein zum wahren Evangelium und vorbereitet für das Kommen des Bräutigams; blos ein paar Personen sollen dieser großen Zernichtung entgehen? So sagt der Prophet Jesaias; d. h. es werden Wenige sein, verglichen mit der zahlreichen Bevölkerung unserer Erde; ja, ein paar Millionen würden wenig zu rechnen sein, gegen die 1200 Millionen, welche die Erde bewohnen. — Jesaias sagt in demselben Kapitel, während dem Beschreiben der Herrlichkeit seiner persönlichen Regentschaft auf der Erde: „Dann

soll der Mond sich schämen und die Sonne mit Schanden bestehen vor dem viel herrlicheren Lichte, welches die Gegenwart dessen begleiten wird, welcher wird regieren in Zion und Jerusalem." Der Herr verursacht das natürliche Licht und die Hitze der Sonne, sowie das der andern leuchtenden Körper, die am Firmament glitzern und ebenso auch die Hitze, welche von ihnen herrührt.

Wenn nun der Herr durch Körper, wie die Sonne, eine solche Hitze verursachen kann, daß die umgebenden Welten eine gewisse Temperatur durch die Strahlen von Licht Hitze erhalten; wenn die Sonne, die 90 Millionen Meilen von uns entfernt ist, eine solche Temperatur auf unserer Erde erzeugen kann, wie sollte der Herr nicht im Stande sein, wenn er es für nothwendig findet, größeres Licht und noch größere Hitze hervorzubringen, um die Gottlosen von der Erde zu vertilgen und sie in einem Augenblicke die Macht der Hitze fühlen zu lassen? Würde dieses Feuer nicht auch die Gerechten, wie die Gottlosen verbrennen? Sind nicht Gerechte schon oft an einem Pfahl oder auf einem Scheiterhaufen verbrannt und zu Asche geworden? Warum sollte denn die große Hitze, von welcher die Rede ist, nicht auch die Gerechten verbrennen? — Lasset es uns auslegen und verständlich machen.

Es werden, wenn der große Tag des — Brandes — kommt, keine Gerechten auf der Erde sein. Gar Keine? Nein, nicht Einer. Wo werden sie denn sein? Der Apostel Paulus sagt, daß der Herr mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune wird herniederkommen vom Himmel und die Todten in Christo werden zuerst auferstehen und in den Himmel eingehen; hernach Diejenigen, die leben und überbleiben, dem Herrn entgegen gehen. Es scheint denn, daß die Todten, welche in den Gräbern schlafen, mit denen, welche auf der Erde leben und rechtschaffen genug sind, miteinander in die Seligkeit aufgenommen werden. Angenommen, wenn sie auf der Erde bleiben sollten und nicht auffahren, könnte der Herr sie erhalten? Ja, und zwar auf dieselbe Weise, wie er die drei Männer im Ofen, in der Mitte des Feuers erhielt; es ist uns gesagt, daß nicht einmal der Geruch des Feuers an ihrem Kleidern wahrgenommen werden konnte, auch wurde kein Haar auf ihren Häuptern versehrt, währenddem die Gottlosen, die beauftragt waren, diese Männer in den glühenden Ofen, der siebenmal heißer, als gewöhnlich gemacht, zu werfen, von dem hinausschlagenden Feuer verzehrt wurden.

Derselbe Gott, welcher die Kinder der Hebräer in der Mitte der fürchterlichsten Feuerprobe erhielt, könnte dasselbe auch an den Gerechten thun. Er wird sie aber aufnehmen in einer Wolke und sie werden mit ihm sein, wenn er kommt. Es mag vielleicht gesagt werden, daß es heißt, „wenn er kommt, wird die Sonne ihr Angesicht vor Schande verbergen" u. s. w. — Obwohl sie noch nicht zu den Unsterblichen gehören, — denn die Zeit, da die Gerechten, welche am Leben bleiben, sollen umgewandelt werden, wird erst ein tausend Jahre nach ihrer Niederkunft auf die Erde sein und nachdem Generation über Generation vergangen sein wird — so sagt uns Paulus, daß bei dem Laut der letzten Posaune die Gerechten sollen umgewandelt werden zu den Seligen. Dieser Wechsel wird nicht über sie kommen beim Anfang des 1000jährigen Reiches, da der Heiland kommt, sondern wenn die tausend Jahre vollendet sind, soll die letzte Posaune blasen, welche die schlafenden Nationen und die Gottlosen in ihren Gräbern erwecken und hervorrufen wird; dann werden die Gerechten, welche im Fleische sind, umgewandelt werden. Nach diesem Vorgange wird keine Sterblichkeit mehr auf der Erde sein. Es mag gesagt werden, „wir können kaum glauben, daß diese großen Wunder den Prophezeihungen gemäß erfüllt werden können." Was thut dieses bei der Sache? macht vielleicht der Un=

glaube die Prophezeihungen der Diener Gottes erfolglos? — Wir wollen annehmen, wir Alle würden, ausgenommen acht Seelen, wie es der Fall war zur Zeit der Sündfluth, ungläubig sein, würde unser Unglaube das Wort Gottes umändern? Nein, denn Gott ist ein Gott der Wunder, oder in andern Worten, er ist ein mächtiger Gott und wirkt auf die Erde nach seinem eigenen Willen und Wohlgefallen. Wenn er die Gottlosen verbrennt, wenn er verursacht, daß die Elemente durch heftige Hitze schmelzen, wenn er bewirkt, daß die Berge vor ihm zusammenfließen, so zernichtet er nicht das kleinste Theilchen der Materien dieser Erde, sondern wechselt blos die Bestandtheile von einem Zustand zum andern um; sie werden alle bestehen, wenn auch die Zeit käme, wo die Heftigkeit der Hitze so groß würde, daß sie die Materialien unseres Festlandes zerstreuten und die große und mächtige Tiefe in gasähnliche Substanzen umwandelte, und die Elemente von einander schiede, das Wasser zu existiren aufhören würde; ja, wenn auch die Zeit käme, wo die Hydrogene und Oxygene, welche den Haupttheil des Wassers unserer Erde enthalten, zu Gas würden, könnte der Herr die Elemente wieder erkennen, so weit sie auch zerstreut sein möchten, und durch seine Macht, sein Gesetz und sein Wort wieder zusammen bringen und einen neuen Himmel und eine neue Erde, worin Gerechtigkeit herrscht, erschaffen?

Diese neue Erde, welche erschaffen werden soll, darf nicht von Ungehorsamen und Gottlosen bewohnt werden, wie es auf der jetzigen Erde der Fall ist; es wird ein allgemeiner Wechsel mit dem Zustand der Erde und der menschlichen Familie stattfinden; der Fluch des Falles wird nicht mehr vorkommen, folglich wird auch keine Sterblichkeit, kein Tod, kein Leid und kein Weinen in der neuen Schöpfung mehr sein; denn das Alte ist vergangen und alles neu geworden. Es wird blos *eine* Regierung, nicht etliche hundert, verschiedenartige Formen von Regierungen existiren. Alle diese Umänderungen erwarten die Heiligen der letzten Tage. — Wir lesen die Prophezeihungen nicht, um sie zu umändern und unsern Zuhörern zu sagen, daß sie etwas anders verstehen müssen. Wir sagen ihnen nicht, daß dieser Tag des Verbrennens, ein Tag ist, an welchem die Erde von Gottlosigkeit durch den Einfluß des Geistes Gottes muß gereinigt und alle Völker bekehrt werden müssen, daß der Theil der Schrift, welcher lautet, daß die Gottlosen unter den Füßen der Gerechten zu Asche werden müssen, etwas ganz anders bedeutet, als wie man es liest, nämlich, daß ihre Sünden gesühnt, sie gerecht sein und auf der neuen Erde frei von Sünden wandeln werden. Nein, wenn wir von verzehrendem Feuer sprechen, so erwarten wir, daß es wirklich Feuer sein wird; wir erwarten auch, daß eine ungeheure Hitze entstehen und wenn es heißt, daß es alle Verächter und Gottlosen zernichten und kein Gottloser, weder Mann noch Frau auf der Erde übrig sein wird — und wenn er sagt, daß weder Wurzel noch Zweig übrig bleibe, so kann man annehmen, daß nicht ein Funke von Gottlosigkeit in irgend einer Ecke der Erde mehr existire, sondern daß *alles* zernichtet und nur die Gerechten noch leben werden! —

Als unser Prophet der Neuzeit, Joseph Smith, die Prophezeihungen, welche der Herr durch ihn aussagte, gab, brauchten wir keinen uninspirirten Mann, der aufstand, um uns zu explicieren, was der Herr meinte, als er durch ihn redete. Er, z. B., sprach viel von dem „brennenden Tag", welcher oft angeführt ist im „Buch der Lehren und Bündnisse". — Gab der Herr diese Offenbarungen in einem andern Sinne? Nein, er hat es uns deutlich gemacht in einer gewissen Stelle, worin er von dem Kommen des Herrn redet; da sagt er, daß die Gottlosen von der Erde vertilgt, und die Gerechten aufgenommen werden sollen, gerade wie das Neue

Testament es beschreibt, und dann redet er von dem Herniederkommen der Gerechten, nachdem die Gottlosen zerstört sein werden.

Es ist eine Verheißung für die Heiligen der letzten, sowohl wie der ersten Tage. Der Herr sagte in einer Offenbarung zum Prophet Joseph Smith im Jahre 1831 in einer Offenbarung (welche bei einer allgemeinen Konferenz und in deren Gegenwart von einem Kanzlist niedergeschrieben wurde), daß solches unter andern Dingen stattfinden werde, daß die Heiligen in dieser unserer Zeit die Erde für ihren Erbtheil erhalten sollen und daß alle Gottlosigkeit aufhören werde. Ich mache Euch eine Verheißung, sagt der Herr, und dieses ist mein Bündniß mit Euch und euren Kindern nach euch, daß ihr ein Land besitzen werdet, das ich euch als Erbtheil geben will und ihr sollt es besitzen zur Zeit, da die Erde stehet und sollt es auch in der Ewigkeit besitzen; — es wird unvergänglich sein. — Wenn die Heiligen wissen wollen, wo diese Verheißung zu finden ist, so lasset sie die Offenbarung, welche am 2. Januar 1831, als wir noch ein kleines Volk waren, gegeben wurde, lesen. Bevor eine Versammlung stattfand, versammelten sich im Hause des Vaters Whitmer einige Personen, (an demselben Ort, wo der Herr seine Kirche organisirte.) Dort wurde uns gesagt, daß der Herr gesonnen sei, einen Theil dieses Welttheils (Amerika) den Heiligen der letzten Tage als ein ewiges Erbtheil zu geben.

Als wir noch Methodisten, Baptisten, Presbyterianer und Anhänger der verschiedenen Glaubensgenossenschaften, aber noch nicht mit den Heiligen der letzten Tage bekannt waren, wurden wir gelehrt, daß unsere Heimat weit entfernt, hinter einer Unermeßlichkeit von Raum und Platz sei; das war für mich ganz unbegreiflich und ich zweifle, ob es Jemand anders verstehen kann, und doch singt das erleuchtete Christenthum davon. Ehe ich mit der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, verbunden war, ging ich oft in die Versammlungen der Methodisten, Baptisten und Presbyterianer und kann mich wohl erinnern, daß dieser Sinn in einem ihrer Lieblingslieder, das sie oft sangen, enthalten war. Sie hatten zu den Worten auch eine schöne Melodie, und als ich noch ein Knabe war, erachtete ich es als die beste Art von Religion. Ich hatte nie einen Argwohn von der Wahrheit des darin enthaltenenen Sinnes, indem auch ich der Meinung war, daß wir ewigen Abschied von der Erde nehmen, und immer höher und höher geschwungen werden, bis wir einen Platz gefunden hätten, der für unsern himmlischen Zustand passend ist. Als ich aber hierüber nachzudenken anfing und die Schrift selbst durchforschte, fand ich, daß, obwohl die Melodie süß und die Worte schön, doch keine Wahrheit darin enthalten war. Ich fand, der Wohnort der Heiligen sei nicht hinter Zeit und Raum, sondern auf dieser Erde. — Allein, die Erde ist vielen Umänderungen unterworfen. — Und wie lange? — In alle Ewigkeit. —

(Fortsetzung folgt.)

Etwas zum Nachdenken für die Zweifler.

„Wenn es möglich wäre, so würden auch die Auserwählten verführt".
Math. 24. 24.

Durch die heutige Welt gehen zwei unversöhnte Gegensätze: Glauben und Wissen. Tausende haben sich mit ihrer Vereinigung abgemüht; verschieden waren die Ergebnisse. Im alten Testamente klagt Einer: „Ich mühete mich ab um Gott

und schwand dahin!“ Der Dichter Blumauer sagt: „Nimm mir den Glauben oder doch das Wissen!“ Ein anderes Gedicht dagegen spricht: „Das ist das Ende der Philosophie, zu wissen, daß wir glauben müssen!“ Es ist auch viel die Frage aufgeworfen worden, ob es gut sei, daß die Menschen viel lernen und wissen, und als Stützpunkt wird das Wort Pauli hingestellt: „Sie lernen immerdar und können nimmermehr zur Erkenntniß kommen.“ Menschen, welche erfüllt sind mit Glauben, verachten zuweilen vieles Wissen und sagen: „Christum lieb haben ist besser, denn Alles wissen, und Alles Wissen sei Stückwerk.“ Man hört deßwegen so oft die laute Klage über die gelehrte Vielwisserei und glaubensleere Hohlheit unserer Tage, und nicht immer nur aus Herrschsucht und Obscurantismus wünschen Viele die alten Zustände zurück, jene Zeiten, wo eine eiserne Regierung den Schlagbaum an die Schulhausthüre setzte und Allem, was nicht zuträglich schien, den Eingang wehrte, wie es z. B. in Bern geschah mit dem Buche des Philosophen Carthesius, und wie es noch heutzutage geschieht, wo der römische Katholizismus und die protestantische sog. Rechtgläubigkeit ihre Herrschwarme gebrauchen können. Niemand, als ein Böswilliger oder ein Schlechtunterrichteter, wird diesen Bestrebungen bloß eigennützige Pläne oder Dummheit zu Grunde legen können. Wer die Kraft des Glaubens an sich erfahren, möchte auch der Mit- und Nachwelt dieses Kleinod wahren, und haben wir also die Abneigung Vieler gegen das Wissen nur zu suchen in ihrer Religiösität. Sollen wir also von unsern Kindern den Wissensschatz der Neuzeit ferne zu halten suchen? Nein! Warum denn nicht? Auch aus Religion! Gott, der Vater des Lichts und der Intelligenz, will seine Kinder im Laufe der Jahrtausende zur Vollkommenheit (Math. 5. 48.) zu lichtvollen, erkenntnißvollen Wesen heranziehen, daß „Erkenntniß wie Wasser des Meeres die Erde bedeckt“. Es ist daher von jeher das Zeichen einer ächten Religion gewesen, daß sie nach Belehrung der Jugend, nach Vermehrung des Wissens rief. So hallte Altmeister Luther's Ruf nach Schulen wie eine Trompete durch Deutschland an die Ohren „Christlichen Adels deutscher Nation“. So weihten der edle Pestalozzi, Girard, Sokrates, Pythagoras und hundert Andere ihre Kraft der Erziehung und der Verbreitung von Licht und Erkenntniß; darum machen auch die Führer der Mormonen enorme Anstrengungen, ihre Schulen zu heben; ja selbst die wissenschaftlichen Materialisten, (Büchner, Vogt, Moleschott u. s. w.) die auf Grund naturwissenschaftlichen Forschungen die Existenz Gottes und der Geister längst wegbewiesen haben und den Nihilismus als Evangelium der Zukunft predigen, nehmen sich mit Hingebung der Volksbildung an und schaffen „frohen Muthes am Werk der Zukunft“ unter tausend und tausend Anfeindungen. Wer will diesen Männern Ehrlichkeit, Energie, Menschenliebe und Idealität absprechen, obschon sie im Kampfe mit ihren prinzipiellen Gegnern, den Pastoren, dieselben oft hart anlassen und sie (wie Vogt es gethan) „Gemeindefaullenzer“ nennen? Weit genug sind die Verfechter des Glaubens und diejenigen des Wissens allerdings auseinander gekommen, und wer eine Vereinigung dieser Gegensätze als möglich ausspräche, würde als ein gutmüthiger Thor verlacht. Indessen, Wasser und Oel, die sich trotz allem Schütteln nicht vermischen, lassen im Magen, unter dem Einfluß stärkerer Gesetze, doch von ihrer Feindschaft und fügen sich, ob willig oder unwillig zu höherer Einheit. Wunderlich genug nimmt sich freilich der Kampf der Meinungen in der Gegenwart aus, besonders, wenn man sich das Wort hinzudenkt: „Eine Heerde und ein Hirte“. Gleichwohl sind wir aber weit entfernt, Schopenhauer Recht zu geben, wenn er sagt: „Die Welt ist Etwas, von dem es besser wäre, es wäre gar nicht.“

Da es ein Vorrecht des Mormonen ist, Alles zu prüfen, was im Bereich

seiner Kräfte ist, so möge heute ein Gang durch die Weltgallerie der Meinungen gewagt sein, nach dem Satze Pauli: „Prüfet Alles, aber das Beste behaltet!“ Wir haben zudem bereits gefunden, daß die Vertreter der verschiedenen Meinungen Unrecht haben, einander so heftig zu befehden, da wir unbestritten bei den Trägern jeder derselben viel Gutes sahen; auch können wir in das Geschrei über Religionsgefahr und Wahrheitsmörderin nicht einstimmen, eingedenk des hohen Wortes Pauli: „Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern nur für dieselbe!“

Betrachten wir also einmal die zwei Hauptrichtungen der Gegenwart: Wissende und Gläubige.

Da der Verstand eine der edelsten Gottesgaben ist, und der Geber Alles Guten keine dem Menschen gegebene Kraft zum Brachliegen geschenkt hat, so sind Diejenigen im vollen Rechte, welche von ihren Verstandeskräften einen möglichst umfassenden Gebrauch machen. Wir bewundern daher aufrichtig jene Männer, welche durch Untersuchung und menschenalterlange Beobachtung verborgene Naturgesetze entdeckt und die Kräfte der Natur (Dampf, Elektrizität, Hebel, Reflektion des Lichts) der Menschheit dienstbar machten. Wir verehren einen Kepler, Kopernikus, Galiläi und welche den Lauf der Gestirne ergründet, und das Jahrtausende alte irrige ktolemäische Weltsystem gestürzt, trotz Kirchenbann und Hungertod; aber wir lachen in's Gesicht, wenn wir ihnen aus dem Buche Mormon vorweisen, daß das richtige Kopernikanische System 1800 Jahre vor ihnen den Ureinwohnern Amerika's durch Propheten bekannt war. Wir staunen über die Windeseile, mit der die Technik durch Dampfkraft und Ingenieurkunst Menschen und Güter über's Erdenrund befördert, und wir belächeln mit diesen Männern, die mit astronomischen Kenntnissen, Kompaß und Theodolit in ödester Wildniß sich zurechtfinden, jene närrischen Behauptungen vom Stillstand der Erde; aber wenn sie, im Hinblick auf ihre wissenschaftlichen Resultate, uns unsers Glaubens wegen bemitleiden, weisen wir ihnen den Jesaias, der ihre „fliegenden Wagen“, ihre „Thore in der Welt“ (Tunelle) in seinen Visionen sah vor 2500 Jahren, und höflich gratuliren wir den Eisenbahn- und Dampfschiff-Erbauern zu ihren Arbeiten, mit denen sie so eminent die Zwecke Gottes unterstützen helfen. (Jes. 60. 8. 9; 62, 10.) — Wir verehren dankbar die Werke Büchner's und anderer tiefgelehrter Gerichtsärzte, welche vermöge ihrer physiologischen Kenntnisse vor manchem Gerichte dem Recht zum Recht, der Schuld zur Strafe geholfen; wir lauschen gespannt ihren schriftlichen Vorträgen, worin sie der Romanschriftstellerei, dem Aberglauben und manchem Pfaffenwahn erbarmungslos den Krieg machen und einen der ersten Mormonengrundsätze, „Ewigkeit des Stoffes“, zu seinem Rechte bringen; aber wenn sie ihre durch Secirmesser, Microscope und Fernröhren errungenen Erfolge anwenden wollen, um den Glauben an Gott und Geist wegzuspotten, so sagen wir ihnen: „Pardon, meine Herren! Ihr durchforscht die elementare Welt; es giebt aber auch eine spirituale, und um diese zu erforschen, sind Euere Fernröhren zu kurz, Euere Vergrößerungsgläser zu schwach und Euere Secirmesser zu stumpf. Zudem schreibt ihr auch blühenden Unsinn, z. B. — der Sitz des Denkens sei im Gehirn und auch der Sitz des sog. seelischen Lebens — Ist aber das Gehirn, wie alle andern Körperorgane, nicht erbaut durch das Blut? Welches ist nun richtiger? Entspringt ein Embryo aus dem Gehirn oder aus dem Blut? Ihr versteht sehr gut die Welt der Sinne, aber um die spirituale zu erfassen, verachtet Ihr das einzige Werkzeug — Gebet und Offenbarung!“

Werfen wir noch einen Blick auf die Jünger Aesculaps, die Aerzte! Was für eine ungeheure Mühe haben diese nicht, bis sie einmal nur da angelangt sind, um

es am Ende, wie Göthe sagt, gehn zu lassen, wie's Gott gefällt! Wie mitleidig blickt nicht der Mormone auf den gesammten ärztlichen Krimskrams, da er den wahren Arzt kennt und ein so sicheres Mittel in der Hand hat, dessen ächte und falsche Diener sofort zu unterscheiden. Woher kommt denn den Mormonenältesten die Gabe der Heilung, ähnlich den Aposteln? Doch dieses führt uns hinüber von den noch getrost im Dunkeln tappenden Wissenden zu den Gläubigen und da vorab zu denen, welche Krankenheilungen, Teufelaustreibungen und auch besorgen, den Katholischen. In meinem erfahrungsreichen Leben kamen mir Beweise genug zu Handen, daß Kapuziner und Jesuiten im „Namen Jesu Christi" Zeichen thun, ohne daß es mir je einfiel, Katholik zu werden, obschon gerade in der gelehrten Gegenwart Tausende und Tausende sich dem Katholicismus in die Arme werfen. Warum denn nicht? Wer ein richtiger Katholik ist, denkt nicht, kann nicht denken, sonst müßte er finden, daß das Unfehlbarkeitsdogma, der Marienkultus und die Heiligenverehrung Sünde ist gegen das erste Gebot, das alle Abgötterei verbietet, sowie auch alle und jede Zauberei. Höhnisch lachen da die Gelehrten: Was Zauberei! Das ist Unsinn! Ich sage: Warum verbietet sie denn Gott in der Bibel? Warum sagt das Buch der Weisheit: „Das Gaukelwerk der schwarzen Kunst (in Egypten) lag auch darnieder?" Doch zurück zum Katholicismus. Christus hat keinen Papst eingesetzt, sondern Propheten, Apostel, Priester, Lehrer und Diener. Es ist zwar etwas Ungeheures, über so viele Millionen, als der Katholicismus Anhänger zählt, das Wort — Irregeführt — auszusprechen; aber ein Mormon, der die ewig waltende, nichts verlierende Vaterliebe Gottes kennt, weiß, daß kein Aufrichtiger gänzlich und in Ewigkeit verloren geht, sondern stetsfort aus Ruinen neues Leben blüht.

Unsere Hässer lieben es, den Marmonismus mit dem Muhamedanismus zu identifiziren. Sie könnten uns für ihre Unkenntniß keinen bessern Beweis leisten. Während die Mormonen über den Bank weg Eins sind im Glauben und Handeln, finden wir bei den Muhamedanern drei Hauptrichtungen, die sich tödlich hassen: Schiiten, Sunniten und Wechabiten. Ja, aber die Vielweiberei? Meinetwegen. Sie hat mir viel Kopfzerbrechens gemacht, „dieser Stein des Anstoßes". Daß aber sogar die Vielweiberei auf eine Weise betrieben werden kann, daß sie Gott nicht straft, ist zu vernehmen aus Jesu eigenen Worten: „Es werden Viele kommen zur letzten Zeit und mit Abraham und Jakob zu Tische sitzen im Reiche Gottes!" (Also mit Polygamistan: „Wer übrigens der Weiber wegen sich taufen ließe, wäre ein Uneiner und wurde erfahren was es heißt „im Hochzeitsaale sitzen ohne Feierkleid." Ein Türkenharem und eine Mormonenhaushaltung sind zwei Dinge, so verschieden wie Tag und Nacht; Türke und Mormon sind so verschieden wie Trägheit und Fleiß, wie Unterdrückung und Freiheit. Die Religion der Türken wurde mit Feuer und Schwert ausgebreitet; der Mormonismus besiegt die Welt durch Wort und Schrift und innere Ueberzeugung. Da übrigens Vielweiberei wenn geboten, nur unter strengem Vorbehalt erlaubt ist, so wird sich Einer, dem's wirklich um Wahrheit und sein zeitliches und ewiges Heil zu thun ist, an diesem Stein nicht lange stoßen, sondern den erhaltenen Geist der Wahrheit anwenden zu seines innern Menschen Besserung und nicht zur Kritik des Nebenmenschen, oder solcher Dinge, die ihm noch zu hoch sind.

Aber und der Protestantismus? Fließt da nicht die Quelle ewigen Lebens klar genug? Ist da nicht das Evangelium lauter und unvermischt?

Ich habe über 15 Jahre lang mit großer Aufmerksamkeit dem Treiben in den verschiedenen protestantischen Richtungen zugeschaut, habe die Schriften derselben

gelesen und lange vor meinem Uebertritte zur wahren Kirche Jesu Christi habe ich ihrer babylonischen Verwirrung kopfschüttelnd den Rücken gekehrt. Wie sollte ich anders? Im „Wort zur Zeit" nennt ein Orthodoxer die Freisinnigen „Verführer", während es doch gerade die Reformer sind, die dem geknechteten Menschengeiste in etwas Freiheit lassen; sie glauben aber — als Christen — lange nicht alle Worte Christi, z. B. von seiner Niederkunft, und obschon sie sich in letzter Zeit tüchtig gegen ihre Feinde von links, die Materialisten, wehren, weisen sie es doch hochmüthig zurück, über die einzige Rettungsbrücke — unbedingte und gänzliche Hingabe an Christo, den König der Welt, sich zu retten. Mögen sie irrlichteriren, bis ihnen die Augen aufgehen!

Und die Orthodoxen? Ja, die kennen von der Wahrheit so viel, als die Pharisäer von Christus. Wenn er heute als Prediger käme, wie damals, und wie er heute seine verfolgten Diener sendet, und Taufe predigte und die alte Organisation der Apostelkirche einführen wollte, sie würden ihm's machen, wie sie es den Mormonenältesten machen. Ihr, die ihr alle Sonntage predigt, wie der wahre Christ von der Welt, vom Pöbel verhaßt sei, seht Ihr denn nicht, daß Ihr gerade von der Welt g e e h r t seid? Habt Ihr Christi Wort vergessen: „Wenn Ihr nicht Eins seid, seid Ihr nicht mein?" Welchem von Euern 16 Katechismen soll man glauben? Freilich, Eins könnt Ihr auch sein, Eins mit Euern Feinden, den Stündelern und dem Pöbel, nämlich wenn es gilt, eine Mormonenhatz anzustellen. Verfolgen könnt Ihr uns; zu ehrlicher, sachlicher Erörterung bringt man Euch kaum. O, um alle Schätze der Welt möchte ich nicht Euch sein. Der allmächtige Gott aber wird sein Volk trotz der Feindschaft der ganzen Welt und aller Teufel noch ferner schützen in den „Kammern" der Felsengebirge und seinen Auserwählten Kraft zur Treue und ein festes Zeugniß als Schutz vor allen Vorführungen verleihen. Ihr werdet mir zwar entgegnen, es sei bei den Mormonen auch nicht alles Gold; es ist wahr; aber im Mormonismus wohnt die Kraft, das Falsche, Laxe und Trübe auszuscheiden, während Ihr mit Euerm Scheinchristenthum, Euerm Wortkram der Welt längst nicht mehr gewachsen seid, sondern über kurz oder lang von derselben (die Ehrlichen unter Euch) ausgeworfen werdet, wenn der Herr seine Tenne säubern wird. Es sind dem heutigen Menschengeschlechte nur drei Wege offen: Wer ehrlich ist und nach Wahrheit fragt und sie von g a n z e m H e r z e n s u c h t, m u ß nothwendigerweise e i n **Mormon** w e r d e n; denn Christus hat den Segen der Erleuchtung auf die T a u f e, diesen Akt der D e m u t h und d e s G e h o r s a m s gelegt, und zwar auf die T a u f e d u r c h „B e r u f e n e". Wer dagegen nicht prüfen mag und ringen im Gebet, verbunden mit stiller, treuer Pflichterfüllung, der lasse sich blenden von den bald erscheinenden Zeichen des überhandnehmenden **Katholizismus** und gehe seiner freien Gedanken baar, oder endlich: Wer keinen Gott mehr hat, werfe Alles weg, werde **Materialist** und schaue, wo er im Kampfe um's Dasein, im Kampfe Aller gegen Alle seine ruhige Stätte findet. Ich bin ein Mormon und danke Gott, daß ich einer bin. Mormonismus ist die einzige Religion, in welcher die beiden unversöhnten Gegensätze der Jetztzeit — Glauben und Wissen — nicht nur friedlich bei einander Platz haben, sondern einander sogar unterstützen und kräftigen. Während im Mormonismus das Gemüth des alten Mütterchens seine volle Beruhigung findet, öffnet er des tiefsten Denkers kühnsten Gedankenflügen unermeßlichen Horizont, und jeder neue Wissensschatz, weit entfernt, den Glauben zu untergraben, dient nur dazu, denselben zu kräftigen, zu stützen und zu beleben, und der Glaube in dieser Religion, im Hinblick auf einen ewigen Vater aller Intelligenz, treibt den Geist zu ewig neuem Forschen, Lernen und Schaffen an.

Arme, blinde Welt! Du kennst deinen Vater noch nicht, deine hohe Bestimmung noch nicht, den uferlosen Ozean einer seligen Ewigkeit noch nicht! O, laß von deinen Schalen, deinen Träbern und komm zum Tische deines Vaters! Es ist Abend geworden; zum letzten Male rufen seine Diener dich nach Hause. O, komm heim, du irrendes Kind, und beraube dich nicht selbst deines ewigen Erbtheils! Komm heim, o komm heim! J. Sp.

Das Ende der Welt.

Es gibt eine französische Prophezeihung, welche etwas nach dem Geschwätz der Mutter Schippton von England lautet und andeutet, daß, wenn der Oster-Sonntag auf den St. Markustag fällt, welches im Jahre 1886 geschehen soll, die Erde zu ihrem Ende gehen werde. Ohne Zweifel werden viele abergläubische Leute sehr beängstigt sein, wenn die angesetzte Zeit heranrückt, denn es ist selten, daß Persönlichkeiten dieser Klasse sich die Zustände, welche ihre Bewunderung erregen, überlegen, sondern sich dem Getöse des Geheimnisses, das die Vorhersagungen und Vermuthungen der Bestimmungen, welche der Autor beansprucht, hingeben.

Eine New-Yorker Zeitung (auf diese Prophezeihung hinweisend) sagt: „Tausende von Franzosen und andern Nationen glauben, daß das Ende der Welt im Jahre 1886 stattfinde. Es wird nicht an einer Menge von Narren fehlen, die das glauben, wenn aber das Jahr verflossen sein wird, werden sie sich über ihre große Leichtgläubigkeit ärgern, wenn Paris dann noch als die *schönste* Stadt Europa's dasteht. Die milden Wasser der Seine werden mit manchem Kahne bedeckt sein, und der Stahl wird funkeln im Sonnenlicht; das Hochzeitsfest wird dann noch die Freundschaft der fröhlichen Geschlechter in Anspruch nehmen. Der Prasser wird dann noch in den Restaurationen schlemmen, währenddem der Priester und die Orgel der St. Madeleine und Notre-Dame ihre mächtigen Töne von sich geben wird.

Wenn nun einer ist, der glauben kann, daß uns, die wir auf der westlichen Hemisphäre leben, das Ende der Erde nahe ist; würde er nicht ein patriarchalisches Alter zu erreichen haben, um unsere Hauptstadt den Harlem Fluß überdeckend und ihre riesenhafte Form weit nach Winchester ausbreitend zu sehen. In jener, sowohl wie in der heutigen Zeit werden unsere Geschäfsmänner den Weg des Handels wandeln und unsre Maurer die Pflasterkelle in den Händen haben und jeder Bürger mit gewissem Stolze fragen: **Wo wird New-Yoork aufhören? Das Ende der Welt! Thorheit, es gibt kein Ende der Welt, welches ein menschliches Wesen vorher sagen kann.**"

Der Schreiber dieses Auszuges, währenddem er die Idee von Prophezeihungen gänzlich verhöhnt und belächelt hat, prophezeiht selbst; aber er ist ebenso wenig im Stande, mit Gewißheit die Erhaltung und fernere Entwicklung dieser Städte, von deren Größe und Schönheit er so großartig prahlt, zu behaupten, als die Astrologen, Zeichendeuter, Wahrsager und Schwarzkünstler im Stande sind, einen gewissen Tag für das Ende der Welt zu bestimmen. Die Schwelger und Buhler der großen Babel und die unzüchtigen Schwärmer Herkulaneums und Pompeis mochten mit ähnlicher Genauigkeit bezugs ihrer Städte gepocht haben, als der New-Yorker Journalist es thut, betreffs London, Paris und New-York. Städte und Reiche gerade so gut als Leute und deren Stolz und Pracht haben nicht die Macht, sie zu retten, wenn die Glocke ihres Unterganges von der Hand des Schicksals geläutet wird. —

Das „Ende der Welt“ ist ein Ausdruck, der oft gebraucht wird. Er ist zu finden in der hl. Schrift und wird im gewöhnlichen Leben sehr viel angewendet, Wenn Leute vom „Ende der Welt“ reden, meinen sie gewöhnlich die Zernichtung der Erde, auf welcher wir uns befinden. Salomon jedoch sagt: „Ein Geschlecht vergeht und ein anderes kommt; aber die Erde bleibt ewig.“ (Engl. Uebers.)

Es ist klar durch biblische Andeutungen, daß dieser Planet einer radikalen Umänderung zu unterliegen hat. „Diese Erde soll sein, wie ein gejagtes Reh; sie soll hin und her taumeln, wie ein Betrunkener und weggeführt werden, wie eine Hütte; die Erde und die darin befindlichen Werke sollen verbrennen; es soll ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, in der Gerechtigkeit wohnt.“ Die Offenbarung der Neuzeit sagt uns von diesem: Obwohl die Erde sterben soll, soll sie dennoch wieder lebendig gemacht werden und der Macht durch welche sie wieder ins Leben gerufen wurde, gehorchen und die Gerechten sollen sie bewohnen. Deshalb muß sie gereinigt werden von aller Ungerechtigkeit, damit sie möge zubereitet werden für eine himmlische Herrlichkeit.“ Demgemäß meint das Ende der Welt nicht die Zernichtung der Erde, — sondern es meint den Sturz irdischer Königreiche, das Ende von ungerechter Herrschaft, das Ende der Regierung der Fürsten. Er und seine Anhänger sollen gebunden und die Reiche dieser Erde sollen die Reiche Gottes werden.“ Für diese Umgestaltung haben alle Christen, seit vielen Jahrhunderten unrichtig gebetet, indem sie sprachen: „Dein Reich komme zu uns“ und „dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.“ Alle Seher der Hebräer und Weisen der Heiden sahen zum Voraus den Sturz menschlicher Regierungen und die Errichtung heiliger **Ordnung** und sie nannten Ersteres als das Ende der Welt und Letzteres das Reich des Himmels, die Regierung des Friedens, die milleniſche Zeitrechnung, die Regierung von Gerechtigkeit.“

Zweifler mögen dieser Dinge spotten und vorgebliche Christen mögen die Verheißungen des Herrn verläugnen, aber das „Ende“ wird gewiß kommen. Die Zeichen sind schon jetzt sichtbar. Das Vorbereitungswerk seines Kommens hat angefangen und kann weder durch Unglauben noch thätiges Entgegenwirken verhindert werden. Die Vermuthungen und grundlosen Bibel-Ausleger, haben nichts zu thun mit dem gewissen Wort der Prophezeihung, welches von einer Privat-Meinung ausgeht. Ihre Irrungen können dem Werke Gottes und seinen bestimmten Vorschlägen nichts schaden. Dieses sollen die Weisen nicht aber die Gottlosen verstehen.

Das „Ende“ naht. Die Knechtschaft des Uebels wird aufhören. Die Macht der Finsterniß muß gestürzt werden. Irdische Institutionen werden in Stücke zerbrechen. Wahrheit und Gerechtigkeit wird herrschen. Jesus, und nicht Luzifer wird auf dem Throne sein. Gerechtigkeit und Gnade werden das ihrige beanspruchen. Die Quellen der Staats-Verdorbenheit werden austrocknen. Die Tugend wird erhöht werden. Aus den Getreuen und Bewährten werden Regenten, nicht aber aus den gottlosen Reichen oder weltlichen Klugen. Der Unterdrücker wird enden und Betrug wird sich in der Hölle verbergen. Männer und Frauen werden geschätzt sein für das, was sie sind, nicht für das, was man sie nennt. Ehre wird gegeben werden, dem sie gebührt. Armuth wird auf der Erde verschwinden. Die Schwachen werden nicht mehr wider die Wand gedrückt sein und die Starken werden sich rühmen im Herrn, von dem alle Macht kommt. Die Erde wird von Befleckung gereinigt sein. Der Fluch wird schnell vergehen. Brüderschaft wird die Nationen verbünden. Krieg wird aufhören und Streit verschwinden. Wissenschaft wird sich vermehren und Licht verbreiten. Der Schleier wird entzogen und die Sphären-Vereinigung in freudiger Harmonie mit einander halten. Alle Dinge in Christus, ob im Himmel oder auf

Erden, werden gesammelt sein in Eins und der ewige Vater aller Stämme wird seinen Wohnsitz bei den Menschen aufschlagen und ihre Thränen abwischen und wenn alle nothwendigen Dinge vollendet sein werden, wird Tod, Hölle, Finsterniß und Schmerz ausgerottet sein, die Erde erlöst und vervollkommnet, sie wird sich in ihrem neuen Geleise unter den selbstleuchtenden und Gott verherrlichenden Planeten für immer und immer fortbewegen. — Diese Welt, ihre Geister, ihre Wehen, ihr Einfluß, ihre Verehrer werden ganz gewiß zu einem Ende kommen und das Instrument ihrer Zernichtung und der Agent und Vorläufer dieser neuen Regierung wird, so gewiß ein Gott lebt, zu seiner, ihm von Gott geeigneten Zeit auf der Erde regieren und triumphiren, er ist, was verfinsterte Sinne „Mormonismus" nennen. Er wird das Evangelium in aller Welt predigen, „als ein Zeuge", von diesen Dingen. Er wird die Auserwählten von den vier Winden des Himmels sammeln. Er wird Zion aufbauen und Jerusalem wieder herstellen. Er wird den Weg auf der Erde für die Füße des „Großen Königs" ebnen. Er wird Satan und seine Legionen binden.

Er wird die Erde von göttlichem Licht überfließen lassen. Er wird die ewige Herrlichkeit enthüllen und verursachen, daß das Himmelreich Eingang findet und alle seine Anhänger vorbereiten auf das Kommen „dessen", dessen Recht es ist, zu regieren, damit sie den Tag seiner Erscheinung erleiden, und im Stande sein mögen, mit ihm am Tage seiner glorreichen Wiederherstellung, — am „Ende der Welt" — bestehen zu können!

Deseret News.

Der Stern.

Indem nun das Jahr wieder dem Ende zueilt, und mit demselben auch die Abonnenten-Liste unserer geehrten Leser des „Stern" verfällt, finde ich es als Pflicht, ihnen meinen Dank für die Unterstützung der Wahrheit verbreitenden Schrift darzubringen.

Mit Vergnügen und Dank kann ich sagen, die meisten Leser desselben sind rechtzeitig ihrer Verbindlichkeit nachgekommen. Es sind wohl noch wenige, welche noch rückständig im Entrichten der Abonnentengebühr sind; zu solchen möchte ich sagen, daß wir die noch ausstehenden Beträge mit Dank vor dem Schlusse des Jahres annehmen würden, um im Stande zu sein, unsere Unkosten bestreiten zu können.

Es ist unser beständiges Bestreben, den „Stern" so lehrreich als möglich zu machen und durch denselben, trotz allem Widerspruch der Welt, die Strahlen der ewigen Wahrheit immer mehr und mehr zu entwickeln, um den verfinsterten Horizont von Religion mehr und mehr zu beleuchten und die der nach der Wahrheit suchenden Seelen zu sättigen mit dem reinen und unverfälschten Wort Gottes. Auch wissen wir, daß die Mitglieder unserer Kirche, beides in Utah sowohl, als in den deutsch sprechenden Ländern Europa's immer mit gespannter Aufmerksamkeit der Entwicklung des Reichs Gottes auf der Erde entgegenblicken, folglich wir suchen werden, die Neuigkeiten beider Hemisphären von Zeit zu Zeit, wie sie sich ereignen, mitzutheilen. Zu unsern Lesern hier in der Schweiz und in Deutschland möchten wir sagen, durch das Lesen des „Sterns" und die Entrichtung der betreffenden Gebühr unterstützen Sie in gewissem Maße die Verbreitung der Wahrheit hier zu Lande, und deßhalb möchten wir es nicht allein Denen, welche uns bis jetzt durch dasselbe unterstützt haben, sondern auch andern unserer Mitglieder ans Herz legen, den „Stern" zu lesen und seine Auflage wann möglich zu vergrößern. Es kostet einen harten Kampf, um es durchzusetzen, denselben zu veröffentlichen, indem jährlich von Denjenigen, welche uns hier unterstützen, auswandern und dadurch die

Anzahl unserer Leser vermindert wird. Wir haben die Gebühr so niedrig gestellt, daß es einem Jeden zur Möglichkeit wird, dieselbe zu bestreiten. Denjenigen aus Utah, welche uns so treulich unterstützt haben bis jetzt und welchen wir es beinahe gänzlich zu verdanken haben, daß wir im Stande sind, die Veröffentlichung des „Stern" fortzusetzen, sagen wir unsern verbindlichsten Dank und bitten Gott den ewigen himmlischen Vater, sie zu segnen mit Licht, Weisheit und Erkenntniß und allen andern Nothdürften an Seele und Leib; denn durch ihre Unterstützung wird es uns möglich, die Wahrheit in manches Haus zu bringen, wo wir persönlich keinen Zutritt finden können. Auch unsern Agenten, welche sich für diesen Zweck verwendet haben und das zwar nicht, wie es Agenten anderer Zeitschriften thun. um des Gewinnstes willen, sondern aus lauterem Interesse für's Werk Gottes, möchten wir zurufen, Gott segne Euch, denn Ihr helft uns, die wir Alles ums Evangeliums willen verlassen haben, unsere Missionen hier zu erfüllen, indem Ihr Euch bemüht, andere anzuspornen, ein Scherflein beizutragen, und das zwar für wohl erhaltenen Werth. Wir möchten Euch bitten, uns ferner zu unterstützen, denn unsere Hoffnung liegt in Utah. Wir wissen, daß es Euch viel leichter ist, für den „Stern" zu bezahlen, als es den Meisten ist hier und durch die liberale Abonnentenliste Utah's allein ist es möglich, daß wir im Stande sind, die mit der Veröffentlichung des „Stern" verbundenen Unkosten zu bestreiten. Wir möchten nun alle Rückständigen ersuchen, unserer zu gedenken und ehe das Jahr zum Schlusse eilt, ihren Rückstand zu ordnen und wieder ihre Namen einzuhändigen für das nun bald hereinbrechende Jahr 1879; denn wir werden den „Stern" nur an solche verabfolgen, welche ihr Abonnement entweder bei uns, oder unsern resp. Agenten erneuert haben. Sollten solche sein, welche Verhältnisse halber nicht im Stande wären, für denselben zu bezahlen, möchten wir zu ihnen sagen, daß wenn sie uns vor dem Schlusse des Jahres davon in Kenntniß setzen und denselben zu beziehen wünschen, werden wir ihn mit Freuden an solche verabfolgen, oder für bloßes Entrichten des Postporto's ihnen denselben zusenden; denn wir wünschen nicht, daß Eins Armuth halber an den Lehren des Evangeliums verkürzt werden sollte.

Auch möchten wir alle, welche noch ungeschlossene Bücher-Rechnungen mit uns haben, erinnern, derselben zu gedenken und sie zu bereinigen, denn wenn man schuldenfrei ist, ist man in dieser Beziehung auch gedankenfrei. Auch machen kurze Rechnungen lange Freunde. — **H. Flamm**, Präsident der Mission.

Zeichen der Zeit.

(Aus dem Berner „Bund")

Die Gelbfieber-Epidemie im Süden Nord-Amerika's hat ihren Höhepunkt jetzt ohne Zweifel überschritten, obgleich die Abnahme der Sterblichkeit in einzelnen Ortschaften weniger rapid ist, als in andern Städten und Ansiedlungen, wo die klimatischen Verhältnisse günstiger sind. Nach den amtlichen Berichten der verschiedenen Sanitätsbehörden hat die heurige Seuche im Süden nahezu 8000 Menschenleben dahingerafft und von dieser Gesammtzahl der Opfer kommen allein auf New-Orleans über 2800 und auf Memphis, eine viel kleinere Stadt, 2500. In dritter Reihe steht auf der Trauerliste Vicksburg mit etwa 800 Todesfällen, während Grenada, Greenville und Port Gibson in Mississippi 274, 227 und 110 von ihren Einwohnern am Fieber verloren haben. In keiner andern Gemeinde außer Braveville (Tenessee) überschreiten die Todesfälle die Zahl 50. Im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl haben aber auch die unbedeutendsten Dörfer, Ansiedlungen und Plantagen unter dem gelben Fieber schwer gelitten.

Der südliche Theil der Insel Hayti wurde während der ersten Woche des September von einem verheerenden Orkan heimgesucht. In Jacmel wurden Wohnhäuser von ihrem Fundament losgerissen und in die See geschwemmt. In Aux Cayes wurden 434 Häuser zerstört. In Cavaillon stehen nur noch 4 Häuser; eine beträchtliche Anzahl Personen wurden daselbst getödtet. In Aquia, St. Louis, Jerimene und mehreren andern Orten wüthete der Orkan ebenfalls mit verheerender Gewalt und hat auf dem Lande unermeßlichen Schaden angerichtet. Auf der Insel Trinidad hat der Orkan viele Gebäulichkeiten weggerissen und ganze Pflanzungen zerstört, wobei eine bedeutende Anzahl Menschen ihr Leben verlor.

Die Auswanderung.*)

Da ich nach Begleitung der Auswanderung, bis zur Einschiffung in Liverpool, wieder zurückgekehrt bin, sind vielleicht die meisten Leser des Sterns neugierig, einige Worte in Bezug ihrer Verwandten und Bekannten, welche sich dieser Auswanderung angeschlossen haben, zu vernehmen.

Ich will sagen, daß mit etwas weniger Ausnahme, die Reise bis nach Liverpool günstig ablief.

Angelangt in Liverpool, wurden die Heiligen von Präsident Budge, Karl Nibly und einigen andern Brüdern bewillkommt, und durch Bruder Thomas Bärret, in Begleitung von Bruder Müller, auf das Schiff Wyoming gebracht. Bald nach dem sie sich eingeschifft hatten, kamen verschiedene Gesellschaften von Heiligen von verschiedenen Plätzen an und nahmen den geräumigen Platz des großen und eleganten Postdampfers ein. Sie kamen von Schottland, Wallis, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, und auch Holland hatte einige Stellvertreter aufzuweisen, welche unsern Leuten zugetheilt wurden. Diese Szene erfüllte mein Herz mit Gedanken an die Prophezeiungen der heiligen Schrift, wo uns durch den Mund des Erlösers gesagt ist: „daß der Herr vor dem zweiten Kommen des Messias, die Auserwählten sammeln werde von den vier Winden des Himmels, von Ost und West, Süd und Nord.“

Wer ist es, der sagen kann, daß wir nicht in der Erfüllung der Prophezeiungen der heiligen Schrift leben? Solche Ereignisse sollten einem jeden nachdenkenden Menschen zur Erkenntniß bringen, daß dieses Gottes und nicht Menschenwerk ist.

Dies war nun die dritte Auswanderung von England aus dieses Jahr, wo jedesmal, wie dieses, ohngefähr 600 Seelen, um des Zeugnisses Jesu willen, die Länder ihrer Heimaten verlassen haben, um sich mit dem Volke Gottes zu versammeln. Noch eine Auswanderung wird im Oktober von dort aus stattfinden.

Die Heiligen waren bis zur Zeit, als ich sie verließ, die meisten munter und zufrieden.

Das Werk Gottes wächst und Niemand kann es hindern.

H. Flamm, Präsident der Mission.

*) Dieser Artikel konnte wegen Mangel an Raum in letzter Nummer nicht erscheinen, mußte deshalb auf diese Nummer verschoben werden.

Inhaltsverzeichniß:

Redaktion: H. Flamm, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.